

BÖRSE SOCIAL MAGAZINE

125% SPECIAL

125%
dedication

125 years of Kapsch

EINES

WOLLTE ICH

IHNEN



SCHON NOCH

ERZÄHLEN...

GSCHICHTLN ÜBER DIE WIENER BÖRSE -
SACHEN ZUM LACHEN OHNE DIRTY CAMPAIGNING.

VON C. DRASTIL

125%
dedication
125 years of Kapsch

kapsch >>>
challenging limits

Kapsch Group

125 Jahre Erfahrung mit der Zukunft.

Als Familienunternehmen steht Kapsch seit 1892 für die Entwicklung und Implementierung neuer Technologien zum Nutzen seiner Kunden. Von der Produktion tragbarer Transistorradios über die Digitalisierung der österreichischen Telefonie bis hin zu flächen-deckenden Mautsystemen: Mit einer Vielfalt an innovativen Lösungen leistet Kapsch seit 125 Jahren seinen Beitrag zur zukunftsorientierten Gestaltung einer mobilen und vernetzten Welt.

>>> www.kapsch.net

www.125yearsofkapsch.net

HERZLICHE ANEKDOTEN!



Der Credit für den Titel dieses Büchleins geht an Berthold Berger. Sein Lieblings-Sager passt einfach perfekt.

Liebe Leserinnen, sehr geehrte Leser! „Eines wollte ich Ihnen schon noch erzählen“. Privat-anleger- und HV-Besucher-Legende Berthold Berger hat mir diesen Satz in allerbesten Columbo-Manier schon gefühlte 1000x gesagt und stets ist etwas Interessantes nachgefolgt - meist leider „off records“. Ich hoffe, dass dieses Büchlein Ihnen ebenfalls Interessantes zum Schmunzeln bietet. Sicher ist: Fortsetzung folgt regelmäßig im monatlichen Börse Social Magazine, es gibt genug zu schreiben. Wir werden im nächsten Magazine auch diese Gschichtln bringen; dazu neue, alles im Ringbuch-Layout A4 zum Sammeln. Danke an die Mitautoren und vor allem an Kapsch für die Dedication, ein Kapsch-Lesezeichen liegt bei. Ich hoffe, Sie haben mit diesem kleinen Büchlein genau so viel Freude wie ich. Viel Lesespass wünscht

Christian Drastil
Herausgeber Börse Social Magazine

inspired by



Weitersagen: Diese Ausgabe ist als Download unter boerse-social.com/goboersewien verfügbar, dort wird in Kürze auch die Nullnummer unseres Börsebriefs stehen. Und für Sportfans: runplugged.com/sportwoche

IMPRESSUM

Medieninhaber: FC Chladek Drastil GmbH, Czerninpl. 4, 1020 Wien • Druck: Druckerei Placek, 1100 Wien • Vollständiges Impressum: boerse-social.com/impressum • Idee/Herausgeber: Christian Drastil • Autoren: Bernhard Grabmayr, Christian Drastil, Franz Kubik, Christoph Scherbaum, Manfred Waldenmair • Cover-Foto: Martina Draper • Abo: boerse-social.com/magazine • Offenlegung: boerse-social.com/offenlegung

VdB als Börse-Indikator

Wie eine OeNB-Legende den Präsidenten verführte.

Sehr gerne zurückerinnern tu ich mich an ein Interview mit Alexander van der Bellen, irgendwann 2013, also vor seiner Zeit als Bundespräsident. Ich hab ihm vorgerechnet, dass in seiner Ära als Bundesvorsitzender der Grünen der ATX um 173 Prozent, der Dow um nur 86, der DAX gar nur um 48 Prozent zugelegt hatte. Er lachte, führte das auf seine „hervorragende Oppositionsarbeit zurück“ und sagte dann, dass er das gerne vor Amtsantritt gewusst hätte. Wegen des Kaufens. Auch meinen Hinweis, dass er just knapp vor Lehman 2008 zurückgetreten sei, bezeichnete er als „Zufall“. Danach, so ich weiter, sei der ATX wieder relativer Verlierer geworden, minus 36 Prozent vs. 35 Prozent Plus im DAX und 55 Prozent Plus im Dow (Stand damals). Plötzlich dachte er nach. Pause live und am mitlaufenden Band. Dann die Antwort: Die Ausgangshypothese, die Sie hier machen, ist, dass das maßgeblich von der Politik abhängt. Das stelle ich aber in Zweifel, wobei ich jetzt schon beeindruckt bin, was die ganzen Zufälle betrifft.

Dazu ein kleiner Sidestep aktuell: VdB ist nach den ewigen Wahrunden 2016 unser Präsident. Und wie hat sich ATX vs. DAX vs. Dow seither verhalten? Falls Sie das Heft lesen, lieber Herr Präsident: Eh sind wir nicht abergläubisch, aber spooky ist das schon, oder? Und abschließend hat er noch erzählt, wer ihn damals zum Comeback als Raucher verführt hatte: Niemand geringerer als der langjährige OeNB-Gouverneur Klaus Liebscher. „Wir standen auf dem Dach und plauderten. Er hat mir quasi eine Zigarette aufgedrängt. Auf dem Heimweg habe ich dann gleich ein Packerl gekauft“.

PS: Die Bilder von VdB mit der Zigarette, siehe auch Cover dieses Hefts, sind die meistgekauften aus unserem Fotoschatz auf der photaq.com. Laufend fragen Medien an.

Bello e impossibile

Über das Rauchen in der ÖMV-Raffinerie.

Einer der liebevollsten, witzigsten und eloquentesten Menschen am Wiener Kapitalmarkt war Hermann Michelitsch. Als langjähriger Kommunikationschef der ÖMV (in einer Zeit vor Internet und Bloombergkürzeln war

man auf die zwei Pünktchen über dem O sehr stolz) hatte er stets viel um die Ohren, weil er sich - wie gerade *ich* das ja besonders liebe - zusätzlich dem Sportsponsoring und dessen Einbau in umfassende Kommunikationskonzepte verschrieben hat. Da war er Pionier, der Meister der Aktionen abseits des Mainstreams. Aktionen, an die man sich erinnert.

Wir haben uns in seinen späten Jahren öfters stundenlang unterhalten (Michelitsch ist 2015 im 76. Lebensjahr verstorben) und meine Lieblingsgeschichte ist eine aus 1986, mein Maturajahr und das Jahr vor dem Börsengang der ÖMV: Damals, 1986, hatte Michelitsch den Videodreh von Gianna Nannini in der ÖMV-Raffinerie Schwechat zu betreuen. Es ging um die Bilder zu einem Welthit: Bello e impossibile.

Die Story, die Michelitsch köstlich aufbaute: Er hatte zwischenzeitlich immer wieder Presseanfragen und konnte nicht so recht aufpassen und natürlich hatte er auf das absolute Rauchverbot (was bei Raffinerie-Luft ja nicht verkehrt ist) hingewiesen, aber einer der Herren aus Giannas Band musste sich plötzlich unbedingt eine anheizen. Gedachtes Aaarrrghhh. In ihm - Michelitsch - habe es in der Sekunde das Kopfkino namens „Oh F...., jetzt fliegt uns die ganze Hütte in die Luft“ gespielt. Aber ein laut ausgesprochenes Aaarrrghhh, ein schneller Sprint zum Übeltäter, der dann behutsamst ausdämpfte. Schwein gehabt. Ich hab mir dann nach unserem Treffen (ich glaube ca. 2012) das Video, das ich als 18jähriger x-fach gesehen habe (gab ja ausser Wurlitzer nix), über Youtube erneut gegeben. Und ich sage nur: Schaut Euch das ÖMV-Setup an. Herrlich.

Hardly

Englisch-Kenntnisse: Wenn man hart arbeitet, aber „kaum arbeitet“ sagt.

Ich liebe Roundtables und mache diese in der Regel fast stegreif, weil ich gerne vom Hundertsten ins Tausendste komme und mich nur ungern an Skripte halte, weil die ja eigentlich Flexibilität stören. Und so ist es dann auch oft, dass nach dem offiziellen Ende der Roundtable-Session noch weitergeplaudert wird. Ein Immer-Wieder-Thema sind die Englisch-Kenntnisse von Unternehmensvertretern. Vor allem die „frühen“ Tage der internationalen Präsentationen hätten immer wieder Anlass zur Sorge geliefert, ob die „Message“ überhaupt verstanden werden konnte. Zu gravierend waren oftmals die Unkenntnisse in Englisch.

Das schwierigste Wort überhaupt dürfte „hardly“ (ins Deutsche übersetzt „kaum“) gewesen sein. Da können gut gemeinte Sätze Stirnrunzeln

bringen. Also „We are working hardly on the figures“ (ein CFO) oder „It is getting hardly“ (CEO).

Die Spitze sei ein von mehreren Marktteilnehmern übermittelter Satz eines CEOs einer Firma mit vier Buchstaben und einem E vorne bei einer Präsentation in London gewesen: „We are working hardly to become strange clients“. Die Frage war, was mit dem Geld aus dem Börsengang passieren würde. Auch heute gibt es bei einigen CEOs immer noch ein erkennbares Englisch-Manko. Bei manchen sei dies sogar ein Grund, warum so wenige UK- oder US-Investoren in der Aktie sind, hört man. Ein echt sensibler Umstand für die IR.

German of the Board

Christoph A. Scherbaum über Wiener Börsianer und die ewigen Papa-Telefonate.

Ich bin nun fast 20 Jahre mit Leib und Seele Börsen- und Finanzjournalist. Es ist eine spannende Arbeit. Denn es sind sehr oft die menschlichen Emotionen wie Sorgen und Ängste, die an den Börsen die Kurse bestimmen. Entsprechend bin in den vielen Jahren oft an die für meine Arbeit wichtigen Finanzplätze gekommen und habe tolle und überraschende Dinge - etwa in New York, London, Frankfurt und auch in Wien erleben dürfen.

Vor allem an Wien habe ich in diesen vielen Berufsjahren mein Herz verloren. Ein Trip in die schöne Hauptstadt Österreichs heißt für mich jedes Mal Kaffeehaus, Wiener Schnitzel, Prater und Sissi (letzteres vielleicht nicht so oft...). Ich könnte die Liste noch endlos weiterführen. Wien ist einfach eine so lebenswerte Stadt, die einen positiv aufnimmt. Das fängt schon an bei der Kaffeehaus-Mentalität der Wiener. Ein Besuch eines solchen ist für mich obligatorisch. Einfach niedersacken in den plüschigen Sofas, eine Zeitung lesen und zum Kaffee etwas „Hüftgold“ in Form der „Mehlspeisen“ zu sich nehmen. Schöne Kaffeehäuser gibt es in der Sissi-Stadt ja genügend... Doch eines hat mich in den ersten Jahren in Wien geradezu immer wieder verstört. Wieso telefonieren die alle so viel? Und wenn die Wiener telefonieren, dann meistens mit ihrem Vater. Wahnsinn! Egal ob vor der Börse, in der Bank, auf der Gewinn-Messe im Flur, auf dem Naschmarkt oder in der Lounge eines hippen Design-Hotels - überall wo ich war, war immer mindestens einer, der mit seinem Papa telefonierte!

Und wie nett sich die dann immer verabschiedeten: „Servas, danke, ciao baba!“. Jedes mal dachte ich, „musst auch ma wieder mit zuhause telefo-

nieren...“. Es hat viele Jahre(!) gedauert, bis mir eine sehr charmante Wiener Bankerin abends bei einem überragenden Schnitzel und einem totalen Lachanfall erklärte, dass nicht alle Wiener da mit ihrem Vater telefonieren.

Ich suche heute noch manchmal das Loch, in dem ich mich wegen meiner „baba“-Theorie verstecken kann, was aber gar nicht nötig ist, weil ich bisher eigentlich nur liebe Wiener kennenlernen durfte, die entweder das Ganze charmant umspielten oder aber – im Anfall von „leichten“ Erstaunen – das ganze mit einem aus dem Herzen kommenden „Oida!“ kommentierten. Nicht nur deshalb komme ich gerne nach Wien bzw. habe den Austria-Aktienmarkt im Fokus... Wien(er) muss man(n) lieben. #goboersewien

Text: Christoph A. Scherbaum, Deutscher Finanzjournalist mit hoher Wien-Affinität, marktEINBLICKE-Herausgeber, Gründer von dieboersenblogger.de und der „German of the Board des Börse Social Magazine.

Handelsaussetzung per Bagger

„Extended Bagger-Break“ ausserhalb Egos-Einfluss.

Interessanterweise eine der am häufigsten erwähnten Anekdoten zur Wiener Börse ist eine aus 1999, als der Handel wegen Leitungsproblemen der Post um zwei Stunden verkürzt werden musste. Die Post selbst war damals freilich noch nicht an der Börse gelistet und es tummelten sich auch noch lange nicht so viele Handelsteilnehmer wie heute im Orderbuch, jedenfalls: Rund 50 der damaligen 65 Mitglieder waren gegen 13 Uhr abrupt offline. Der Handel wurde in Folge auch nicht mehr aufgenommen.

Was war passiert? Der Postknoten Börsegebäude/Postamt Neutorgasse funktionierte plötzlich nicht mehr, ein Bagger soll die Leitungen beschädigt haben. Die Wiener Börse konnte zwar in der Folge den Terminmarkthandel (mittlerweile leider längst eingestellt) wieder aufnehmen, der Kassahandel wurde aber nicht mehr gestartet. Der Bagger hatte für einen „Extended Bagger-Break“ gesorgt, game over für diesen Tag. Gehandelt wurde zu dieser Zeit noch über Egos, das Xetra-System wurde später im Jahr installiert, der Bagger war auch da nicht der Grund.

Und: Bei der Bagger-Attacke lief gerade die große AUA-Kapitalerhöhung, bei der etliche Mitarbeiter mitgezogen und viel bis alles verloren haben. Was wurde aus dem Bagger? Gegen ihn wurde von der Aufsicht meines

Wissens nach nicht ermittelt. Auch nicht gegen den Bodo (den Lenker) mit dem Bagger.

Warum feiert keiner mit mir?

Gregor Rosinger und ein Solo-Champagner.

Ich habe den mittlerweile omnipräsenten Mittelstandsinvestor Gregor Rosinger erst vor wenigen Jahren persönlich kennengelernt und auch vom Namen her war er mir vorher „nur ganz dunkel bis überhaupt“ ein Begriff. Dabei ist er seit mehr als drei Jahrzehnten erfolgreich aktiv. Aber wie das bei Institutionellen halt so ist, agieren sie oft für lange Phasen im Hintergrund.

Für die Produktion unserer „25 Jahre ATX“-Doppel-CD im Winter 2015/16 haben wir ihn natürlich via boersenradio.at ans Telefon geholt. Und ich bin einer, der Audio-Files gerne beim Laufen hört, hab dazu auch eine eigene Laufapp namens runplugged.com machen lassen. Ich kann mich jedenfalls noch genau erinnern, an welcher Stelle ich auf der Donauinsel Nord war, als Rosinger über seine Long Straddle Strategie via Optionen sprach.

„... Ich war mit einer entsprechenden Strategie im Markt, als der Börsencrash 1987 kam. Meine Puts sind explodiert, ich habe mir eine goldene Nase verdient. Ich kann mich noch gut erinnern, ich bin damals durch die Grazer Innenstadt gezogen, ich bin kein Grazer, muss ich dazu sagen, aber ich war damals in Graz, weil ich damals studiert hatte in Graz. Ich habe studiert, obwohl ich schon als Investor tätig war und davon gelebt habe. Ich ging also mit der Champagner Flasche herum und wollte eigentlich mit ein paar Bankern eines Bankhauses, das dann nachher leider insolvent geworden ist, feiern. Ich habe nicht verstanden, dass die auf der anderen Seite waren. Denen war nicht nach Feiern zumute.“

Ich musste (offenbar, Kopfhörer) laut auflachen und hab die Blicke auf mich gezogen.

Daniel Riedl mit vielleicht Weltrekord

Ring my Bell in der Maxi-Single-Version.

Und gleich noch eine Geschichte von der 25-Jahre-ATX-CD, köstlich erzählt von Buwog CEO Daniel Riedl. „Wir sind gemeinsam in Frankfurt angetreten für das erste Börselisting, der Kollege Roos und ich, und man hat mir da die Glocke in die Hand gedrückt. Wir waren gespannt, zu welchem Kurs wir denn da die Erstnotiz bekommen würden. Diese Kursnotiz war dann weit über den Erwartungen, die vor allem die Banken für uns hatten. Wir waren sehr stolz und happy.

Dann hat man mir die Glocke in die Hand gedrückt und gesagt, ich soll läuten. Was man mir nicht dazugesagt hat, war, dass man auch wieder aufhören muss zu läuten, d.h. ich habe wirklich eine Minute oder zwei vor mich hingeläutet, bis dann irgendwer gekommen ist und gesagt hat: „So, es ist jetzt genug, Herr Riedl“. Am nächsten Tag in Warschau habe er es dann gewußt, so Riedl, da „habe ich einfach nur Klingelingeling gemacht und da habt Ihr die Glocke wieder“.

Riedls Bell-Geschichte hat mich übrigens zu openingbell.eu inspiriert, seit mehr als 500 aufeinanderfolgenden Tagen läutet eine Persönlichkeit aus Wirtschaft, Sport, Gesellschaft oder auch Politik unsere Bell. Und wer hat die erste Bell ever geschwungen? Eh klar, der Herr Riedl.

Pizzaboten in der Vor-Kern-Ära

Den allersten Wettgutschein von betandwin.com bekam ich.

Norbert Teufelberger (ihn kannte ich aus dem Tennissport), Manfred Bodner und Herbert Roth (ex-Stage1-cc-Vorstand) kamen eines Tages in die Heller Zuckerfabrik, um einen lässigen Fußballabend in den damaligen Räumlichkeiten des WirtschaftsBlatts zu checken, bei dem ich für die Online-Firma zuständig war.

Ganz in späterer Christian-Kern-Manier veredelte man das Anläuten mit einer riesigen Pizza. Ich glaube, sie war gut. Noch lässiger fand ich aber, dass ich den allerersten betandwin.com-Wettgutschein in die Hand gedrückt bekam und wir das alles während des Spiels (fragt mich nicht mehr, welches es war) live angegangen sind. Wer jetzt glaubt, dass das vor dem IPO war, denkste! Es ereignete sich ca. zwei Monate nach dem IPO, als das eigentliche Produkt www.betandwin.com erst startete.

Das IPO ohne Produkt war legendär. Gleich im Frühgeschäft knackte die Aktie die 30-Euro-Marke, was gegenüber dem Emissionskurs von 13,5 Euro

ein Plus von mehr als 120 Prozent bedeutet hatte. Der Schlusskurs lag bei 22,75 Euro, 68,5 Prozent Plus. betandwin kam damals auf 44 Prozent Anteil an den gesamten Tagesumsätzen der Wiener Börse. Das schafft selbst der aktuelle Leader Erste Group am besten Tag nicht. Stichwort Erste, sie war damals die Emissionsbank: Andreas Treichls Telefon soll heissgelaufen sein, die Aktie war 20-fach überzeichnet. Und da kann man da auch nicht viel zuteilen.

betandwin.com hatte jedenfalls das „gefühlte“ beste Timing ever bei der Primärmarkttransaktion. Die Emission lief in der Phase der All-time-Highs von Nasdaq und Neuer Markt (Gott hab ihn selig). Und ich war der erste Externe, der einen Wettgewinn hatte. Für die Aktie hatten wir später ein gutes Händchen mit den Depots, auch beim Ausstieg. Die betandwin-Manager waren in der guten Zeit Rockstars inkl. kurzfristiger Verwahrung, mit dem Merger ging der Spirit verloren. Leider.

Verbund und die bösen 40 Aktien

Die unnötige 16-Prozent-Narbe.

Es war auch noch im alten Jahrtausend, als der ATX-Titel Verbund plötzlich um 16 Prozent tiefer dastand. 16 Prozent - das passiert schon mal, wenn es böse News gibt. Die gab es aber nicht. Und das, was ich jetzt schildere, passierte bei einem ATX-Titel nachher auch nie wieder.

Also: Eine Verkaufsoorder von rund 9000 Aktien (das ist für eine 140 Euro schwere Aktie eine Mega-Size) wurde nach und nach erfüllt. Ausgangspreis waren 140,1 Euro. Durchgeführt wurde zunächst lehrbuchgemäß: Aufgeteilt in etwa 20 Einzelumsätze konnten die Orders größtenteils (es blieb nur noch ein Rest von 540 Aktien) zwischen 140,1 und 137,8 Euro ausgeführt werden - angesichts der Zahl von etwa 8500 Aktien eine professionelle und faire Kursbildung. Dass 500 der restlichen 540 Stück mit 133 Euro abgerechnet wurden, darf noch durchgehen.

Was allerdings mit den letzten 40 Aktien angestellt wurde, war ein Witz: 25 Aktien wurden bei 128 verkauft, 15 bei 117,73. Das heisst, dass zwei Drittel des Kursdebakels oder mehr als 10 Prozent Börsenwert-Absacker dem „Wahnsinnsatz“ von 40 Aktien zu verdanken waren. Den ATX kostete das temporär knapp 2 Prozent. Was bleibt, ist eine lästige „Narbe“ im Chart. Und schlimmer: Verunsicherung bei Institutionellen.

Riesenballone ...

... und Damen mit ebensolchen.

Aus einem Event-Flyer der New Economy-Ära. „Kommen Sie ins Museumsquartier, beim Eingang zu unserem Eventbereich warten zwei Damen mit Riesen-Ballonen auf sie.“ War dann auch so. Die riesigen Luftballone mit etwa zwei Meter Durchmesser waren schon aus großer Ferne zu sehen.

Derlei war damals erlaubt

Richard Lugners Erfolg mit Aktien.

Andrea Buday hat zum 75er von Richard Lugner ein wirklich lesenswertes Buch geschrieben. Am besten gefällt mir die Aktienstelle ziemlich zu Beginn, man registrierte den Satzesatz „Derlei war damals noch erlaubt“. Voila: „*der damalige Bundespräsident Schärp gab regelmäßig in der Bank seine Aktienwünsche bekannt - und diese pflegte natürlich dessen Kurse in die Höhe. Und beim Börsendirektor sowie dem Oberprokuristen, gute Bekannte seiner Tante Anna, erkundigte sich Lugner - bei regelmäßig stattfindenden Essen - immer nach Schärfs Aktien und kaufte dieselben. „Am Montag wurde bestellt, am Donnerstag der übernächsten Woche verkauft. Immer mit schönem Gewinn“.* Derlei war damals noch erlaubt.“

Der kommunistische ATX

Kann eine Aktie ausverkauft sein?

Knapp vor der Jahrtausendwende überraschte die Erste Bank mit dem Vorschlag, doch alle ATX-Titel gleich zu gewichten. Das Vorbild: Natürlich der Dow. Im ATX wären dann alle 20 Titel mit je 5 Prozent gewichtet. Die Kritik kam schnell: Kleinere Titel wären da ja fast nicht zu handeln, bei einer Rally könnte man sogar das „Ausverkauft“-Schild herrichten, weil klein und auch oft viel zu wenig Streubesitz.

Die Börse sah das damals als „willkommene, positive Provokation“. Oder anders ausgedrückt: Eine versteckte Anregung, darüber nachzudenken, wie man dem hohen Bankengewicht im ATX beikommen könne. Und war das vielleicht auch ein indirekter Verkaufstipp für die Erste von sich selbst?

Heutzutage sieht es so aus: Der ATX hat mit diversen Obergrenzen und Faktoren ein kompetitives Regelwerk. Die Bankenlastigkeit ist aber geblieben. Denn im Oktober 2017 steht auch noch die Bawag in den Startlöchern für einen ATX-Platz, gleich am 2. Handelstag. Gemeinsam mit Erste Group und RBI werden die Banken auf ca. 1/3 am ATX kommen.

Recherche-Arbeit für die FMA gemacht

Aber blauäugig. Die Telekom-Bosse wird das nicht gefreut haben.

Es war im Jahr 2004, als ein Stock Options Programm (über Barausgleich) für etliche Telekom Austria-Manager schlagend geworden war, nachdem am Stichtag 26. Februar 2004 der Kurs der Telekom-Austria doch noch auf den Kicker-Kurs von ca. 11,73 Euro gestiegen war.

Es ging um einen längeren Durchrechnungszeitraum und ich hatte täglich den Zwischenstand mitgerechnet, veröffentlicht, sportreporter-technisch a la „Das geht sich aus!“, begleitet und so quasi die Ausgangssituation für die - potenziell - bald Beglückten auf dem Tablett serviert. Gegen Ende der Durchrechnungsphase wurde ich skeptisch, da es schon einen ordentlichen Kursanstieg brauchen würde.

Dieser kam, es ging sich mit einer Großorder von 900.000 Euro aus und Jahre später war das alles ein Fall für die Gerichte. Der in allerletzter Sekunde in die Höhe getriebene Kurs hatte knapp 100 Telekom-Manager um insgesamt knapp neun Mio. Euro reicher gemacht.

Die 2004 unter Vorbehalt ausgezahlten Prämien sind von den damals begünstigten Telekom-Mitarbeitern übrigens zurückgefordert worden. Ihnen wäre es wohl lieber gewesen, wenn das damals nicht journalistisch begleitet worden wäre. Aber da bin ich zu statistisch im Zugang. Und sicher auch zu blauäugig.

So gehts nicht, Leute!

Flughafen verlor verärgert ATX-Platz, wollte ihn nicht zurück, aber neue Regel.

Und noch eine ähnlich gelagerte Geschichte. Sie ereignete sich rund um die ATX-Umstellung im Frühjahr 2016. AT&S hätte damals den Flughafen Wien verdrängen können, wenn man den Rang 25 im Marktkapitalisierungs-Ranking schafft. Und zwar am Stichtag Monatsultimo Februar. Ich hatte damals als großer Index-Fan darauf hingewiesen, dass man als Institutioneller die Index-Zukunft antizipieren kann und wenn man viel kauft, gerade das für einen ATX-Rang sorgen könnte. Durch Kursanstieg der AT&S-Aktie.

Gekommen ist es anders: Die AT&S schaffte es in den ATX, aber nicht aus eigener Stärke, sondern weil die Palfinger-Aktie in der Schlussrunde abgefüllt wurde (selbst ohne ATX-Chance, weil zu wenig durchschnittliches Handelsvolumen) und so quasi die Top25-Tür für AT&S öffnete.

Als ich dann am Wochenende auf eine APA-Meldung, die der Flughafen Wien veranlasst hat, hingewiesen wurde, klang das zunächst einmal gar nicht so lässig: „... wie der Flughafen-Sprecher weiter ausführte, sei diese Vorgangsweise sogar schon im Vorfeld von einem Börsenjournalisten angekündigt worden, nämlich, dass AT&S durch Wertpapierorders in den ATX gebracht werden solle.“

Da habe ich dann mit meinem langjährig lieben Freund beim Flughafen telefoniert. „Sollte“ wars nicht, sondern „könnte“. Ich hatte lediglich auf die bizarre Konstellation hingewiesen. Und vgl. Punktlandung Telekom: So ein Hinweis kann es für Ausführende auch schwieriger machen. Von tatsächlichem Wissen über Orders bin ich ja sowieso weit weg. Einfach ein Statistiker. Ausserdem: Wer ist so blöd und erzählt solch ein Vorhaben einem Medium?

Mir hat dann extrem gut die weitere Flughafen-Formulierung gefallen: „Wir wollen mit der Untersuchung nicht bewirken, dass die Flughafen-Aktie wieder hineinkommt. Wir wollen aber eine Änderung der Indexbestimmungen erreichen“.

Und der Vorfall wurde tatsächlich Anlass für eine Regelwerksänderung. Der Flughafen-Input nach einem Durchrechnungszeitraum und nicht einem punktuellen Vorfall wurde von der Börse aufgenommen. Und das in einer Professionalität (VWAP), bei der nicht nur die Kurse, sondern auch die Umsätze einer Kursbildung gewichtet wurden. Ginge noch immer nachzurechnen, ist aber mühsamer geworden.

Im Zuge der September-Umstellung 2017 ist es beispielsweise auch ganz ganz eng zugegangen mit Agrana und Do&Co.

Die ärgste Analyse

**Sie kam von einem vormals guten Namen:
Lehman für YLine.**

Über YLine wurde viel gesagt und geschrieben: Werner Böhms Unternehmen wurde 1998 gegründet und war zunächst im positiven, später im negativen Sinne ein Symbol für die New Economy.

Am Anfang war alles perfekt, schnelles Wachstum, scheinbar (und vielleicht zunächst auch wirklich) gute Kooperationen, zumindest wurde es so gesagt und die Aktie stieg und stieg bis auf 278 Euro. Als dann eine Empfehlung durch Lehman Brothers kam (George Garafas nannte ein Kursziel von 400 Euro) wurde alles schön langsam „zu schön“ (auch als „zu schön“ geltende Politiker waren im Umfeld von YLine). Als Böhm dann via Aktientausch die Internet-Sparte der Telekom Austria übernehmen wollte, haben immer mehr Investoren die Reissleine gezogen. Die weitere Geschichte ist bekannt. YLine war bald Geschichte, die Gerichtsverfahren dauerten Jahre und endeten mit Freisprüchen.

Gewundert hatte man sich über Lehman. Jahre später hat man sich dann auch dort über nichts mehr gewundert.

Hotfinger

10 Mio. bwin-Aktien im Verkauf

Wir hatten früher ein Bloomberg-Kammerl in der Redaktion, ein beliebter Ort mit oftmaligen Kollegen-Sprintduellen zu den Terminals, die natürlich sehr begehrt waren, weil live und super und sowieso.

Ein Ex-Kollege, jetzt angesehener Kapitalmarktanwalt, musste nicht viel sprinten, da er recht gross ist und allein schon via Schrittlänge die anderen leicht abhängen konnte. Ich sehe es noch vor mir, wie er da dann gesessen ist und immer lautere Superlativ-Schreie losließ. Was war passiert? Für etwa 7 Sekunden waren fette 10 Mio. Stück bwin-Aktien im Verkauf zu Limit 29,25 Euro (also fast 300 Mio. Euro Gegenwert) gestanden. Bescheiden dagegen mutete zu dieser Zeit die Gegen-Size 1260 Stück Kauf zu 29,15 Euro an.

Es hatte sich dabei um eine Fehleingabe gehandelt, die rasch korrigiert wurde. Mistrade war es keiner, da ja nichts gehandelt wurde.

Es war ein Freitag, ein Verfallstag, bwin war immer für Überraschungen gut. Da kommen gleich Verschwörungstheorien. In der Zeit vor Xetra gabs übrigens mal eine Order, die sich auf das doppelte Grundkapital der OMV bezogen hat. Insofern war die bwin-Geschichte ja eh ein Lercherlschas.

Der Drucker und die FMA

Geht nicht: Coole BWT-News gedruckt, Aktie trotz Compliance-Erklärung gekauft.

Im Jahr 2003 wurde die Justiz nach einer Anzeige der FMA tätig. Ein Mann wurde zu drei Monaten bedingter Freiheitsstrafe verurteilt. Es war ein Drucker, der Anfang 2002 von der börsennotierten BWT beauftragt wurde, Einladungen für eine Pressekonferenz zu drucken. In dieser Pressekonferenz wurde eine bahnbrechende technische Neuerung der BWT-Tochter FuMa-Tech bekanntgegeben. Der Mann gestand in der Verhandlung, dass er seinen Wissensvorsprung ausgenutzt habe, um noch vor Bekanntwerden der positiven Nachricht BWT Aktien zu kaufen.

Im Prozess bestritt er, schuldhaft gehandelt zu haben. Das Gericht sah seine Schuld aber deswegen als erwiesen an, weil er gemeinsam mit dem Druckauftrag von BWT auch eine Compliance-Erklärung unterschreiben musste. Diese hatte ihm ein Ausnutzen der Insiderinformationen ausdrücklich untersagt. Ob er das richtig eingereicht hat?

Obwohl ausser dem Drucker noch mehrere in seinem Umkreis verdächtig waren, gelang der Beweis nur bei ihm.

Head of was?

Head of IR? Oder Head of Head?

Der damalige Head-Chef Johan Eliasch hatte 2001 beim legendären Kitz-Lebenberg-Meeting der Bank Austria für seine eigene Präsentation die Adjustierung „Skihose“ gewählt und sich danach flugs auf die Piste vertschüsselt. Investoren waren zunächst verunsichert. Who is this Guy? Head of what? Investor Relations? Finance? *No, he is the Head of Head.* Really? Ein Jahr später war Eliasch nicht mehr dabei, das Unternehmen ist da gerade aus dem ATX gefallen. Der Head of Head war aber schifahren, davon gehen wir mal aus.

Der Gorbi-Crash

Limit-Down

Gleich im ersten ATX-Jahr 1991 hebelte die Gorbatschow-Affäre den Wiener Markt aus. Am 19. August 1991 hatten alle ATX-Titel „limit-down“ eröffnet, nachdem Gorbatschow von politischen Gegnern festgehalten wurde. Das waren diese einprägsamen TV-Bilder, als Boris Jelzin, mit einem Megaphon auf einem Panzer stehend, den Putsch-Versuch heftigst kritisierte. Letztendlich ist der Putsch, wie wir wissen, gescheitert. Innerhalb weniger Tage haben die Börsen auch alles wieder aufgeholt.

Der mehr als 7-prozentige Tagesverlust des ATX mit „limit-down“-Eröffnungen wurde aber zum Anlass genommen, das Regelwerk zu ändern.

Voesterreicher

Manfred Waldenmair über einen Klassiker.

Beim voestalpine-Börsengang kam der Kommunikation besondere Bedeutung zu – sollte sie doch nicht nur „verkaufen“, sondern vor allem die politische Debatte wieder zu dem machen, worum es eigentlich ging, ein wirtschaftliches Thema. Unsere „Voesterreicher“-Kampagne machte Geschichte. Darauf sind wir stolz.

Mit Botschaften wie „Wenn es um die voest geht, schauen wir nicht unbeteiligt zu“, „Für uns ist die voest keine Staatsaffäre mehr“, „Was mit der voest geschieht, ist unsere Privatsache“ bis zum Klassiker „Voesterreicher aller Bundesländer, beteiligt euch!“ Die Kampagne schlug ein, wurde in Folge mehrfach prämiert. So konnten wir es uns in der Hard-Selling-Phase sogar leisten, eine Botschaft wie diese zu schalten: „Wenn ein Voesterreicher heute auf die Straße geht, ist er auf dem Weg zu seiner Bank.“

Text: Manfred Waldenmair, bepublic

Ich will ja gar kein IPO

Bernhard Grabmayr über CEOs, die 10 Minuten vor der PK abhauen wollen.

Wir haben bei einem IPO einen Vorstand dabeigehabt, der eine Stunde vor der Kick-off Pressekonferenz angerufen hat, sagte, er wird nicht hingehen, weil er nicht einverstanden ist und wir sollen das ohne ihn machen. Wir haben dann wirklich bis zehn Minuten vor Beginn der Pressekonferenz mit ihm gesprochen, auf ihn eingeredet wie auf ein krankes Pferd, dass das wohl nicht möglich ist, einfach eine Stunde vor dem Kick-off zu sagen, schickts nur die Message hinaus und ich stelle mich nicht den Investoren und ich stelle mich nicht der Presse.

Wir hatten weiters einen Vorstand, der nach der Bekanntgabe der attention to float, nachdem bekannt war, dass der Börsengang vorbereitet war, in einem Interview öffentlich gesagt hat, sein Unternehmen ist nicht börsereif und das muss man dann natürlich alles wieder korrigieren und wir hatten z.B. zwei Wochen vor der Emission einmal den Wechsel des Börsenplatzes, dass man eben nicht in Wien an die Börse geht, sondern in einem anderen Land, aber auch das haben wir geschafft. Weiters hatten wir als Feinheit vier Wochen vor dem Börsengang einmal ein Unternehmen, gegen dessen Namen rechtliche Bedenken aufkamen und wir mussten dann möglichst unauffällig den Namen des Unternehmens so verändern, dass es keine rechtlichen Bedenken gibt. Aber das ist alles gelungen, bei einem Börsengang hat man ja immer, und das ist das Schöne daran, einen besonders hohen Adrenalinpiegel und die Dinge gelingen, weil sie gelingen müssen und meistens gelingen sie dann auch sehr gut.

Text: Bernhard Grabmayr, Scholdan & Company (für die „25 Jahre ATX“-CD)

Gemma Public

Franz Kubik über EVN-Pulte, KTM-Lichter und einen vermissten Telekom-Mann.

Am Vortag zur Roadshow anlässlich der Privatisierung der EVN gab es im Austria Center eine Generalprobe, bei der alle Redner ihre Präsentation hielten. Auch der Landeshauptmann Ludwig ließ es sich nicht nehmen, selbst auch zu proben. Nun war es aber so, dass sein Vorredner doch von

großer Statur war. Als der Landeshauptmann – von etwas kleinerer Statur – an das Rednerpult trat, war er hinter diesem nicht mehr zu sehen. Der herbeigerufene Saaltechniker konnte aber trotz aller Mühen das Rednerpult nicht absenken. Was tun? Irgendjemand hatte die Idee: Wir stapeln drei Telefonbücher übereinander. „Warum nicht“ sagte Ludwig, erklimmte die drei Bücher und probte – auf diesen stehend – seine Rede.

Beim Börsegang der KTM wiederum stand ich bereits am Rednerpult, als im Saal plötzlich alle Lichter ausgingen. Die den Börsegang begleitende Agentur bat mich, mit dem Beginn der Präsentation zu warten, bis der Schaden behoben wäre. Nach Beendigung meiner opening speech übergab ich das Wort an KTM-Chef Stefan Pierer, der mit den Worten begann: „Also bitte, ich hätte ja meine Rede auch im Dunklen aufsagen können.“ Meine Retourkutsche kam dann am folgenden Tag bei unserer Roadshow in Linz. Ich schloss die Veranstaltung mit den Worten: „Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Unsere Veranstaltung hat heute länger gedauert, als geplant, weil Herr Pierer seine Präsentation sehr präzise vorgetragen hat.“ Er hatte am Vorabend seine Geburtstagsfeier.

Und da war dann noch die Privatisierung der Telekom Austria. Es war die Zeit der Meetings mit institutionellen Investoren in London. In einer Pause ging ein wichtiges Mitglied des Präsentationsteams kurz an die frische Luft. Nachdem der Mann aber längere Zeit nicht mehr zurückkam, machte sich ein kleiner Trupp auf Suche nach ihm. Na ja, er stand bei einem großen Kreisverkehr und fand den Weg nicht mehr zurück.

ÖMV-Gulasch

Franz Kubik über Maria Schaumayer & ÖIAG.

Anlässlich der ersten österreichischen Privatisierung fand auch im Burgenland eine Roadshow für private Anleger statt. Das Präsentationsteam der OMV hatte in den vorangegangenen Wochen in kürzester Zeit schon viele Kilometer für die Vorstellung der Gesellschaft und der Privatisierung abespult. Auf den letzten Schritten zum burgenländischen Event sagte Frau Maria Schaumayer (damals CFO der OMV) zu mir: „Wissen Sie, worauf ich jetzt Lust hätte? Ich hätte Lust auf ein Gulasch und ein Bier.“

Und das Gulasch blieb Thema: In einer Präsentation vor institutionellen Investoren wurde Grünwald (ÖIAG) 1987 mit vielen Fragen konfrontiert. Unter anderem ergab sich folgendes Frage-/Antwortduell: „Herr Dr. Grünwald, glauben Sie nicht, dass die OMV-Aktie teuer ist?“ Konter Grünwald: „Ich glaube, dass eine Aktie mehr als ein Gulasch kosten sollte.“

„Herr Dr. Grünwald, glauben Sie nicht, dass die OMV zu groß für Österreich ist?“ Antwort Grünwald: „Wenn dem so wäre, dann müsste ich Sie fragen, ob Bayern nicht zu klein für BMW ist“.

Hitze-Erleichterungen

Franz Kubik über einen kleinen Sakkoclinch mit Hermann Michelitsch.

Im Rahmen der OMV-Folgeprivatisierung 1989 gab es in einer großen Villa in Salzburg eine Roadshow für private Investoren. Es war an diesem Tag heiß, sehr heiß, sowohl draußen, wie auch drinnen. Hermann Michelitsch fragte mich vor Beginn seiner Präsentation, ob er nicht die Herren einladen sollte, ihre Sakkos auszuziehen. Ich antwortete, dass das nicht ginge, da es sich um eine Veranstaltung von Managern und Bankern handelte.

Danach war ich mit meiner Präsentation an der Reihe. Angesichts der vielen Schweißperlen auf den Stirnen einer Vielzahl von Herren und den gelockerten Krawatten begann ich mein Referat: „Meine Damen und Herren. Nicht nur die OMV-Aktie ist heiß, auch hier im Saal ist es sehr heiß. Das Einverständnis der anwesenden Damen voraussetzend, ersuche ich die Herren sich ihrer Jackets zu entledigen.“ Die verbale Rüge von Hermann Michelitsch, als ich wieder am Podium Platz nahm, ist nicht druckreif ...

Texte: Franz Kubik, Österreichs wohl verdientester Emissions-Banker

Early Crowdfunding

Wie Nordea zur Admira kam.

Ich bin Sportfan, mache viel mit der Sporthilfe und hab mir jetzt auch die Sport Woche geleistet (Updates unter runplugged.com/sportwoche). Seinerzeit starteten wir immer wieder Drachenboote, gefüllt mit Börsianern. Dabei war u.a. Herold und wir erfuhren, dass Herold den Bundesligisten Admira nicht weiter sponsern würde. Ich fragte die Mitpaddler: Legen wir zusammen und leisten uns einen Fußball-Klub per Börse-Crowd? Wir hatten schon einige Zusagen, dann kam Nordea und meinte: Können wir das auch alleine machen? Klar. Es kam zu Nordea Admira und ich bekam den VIP-Platz 1 im Südstadt-Stadion.

Ist das echtes Geld?

Das Verständnis für Real-Money-Depots.

Abschliessend eine Story zu unseren Echtgeld-Depots. Im Jahr 2002, als das Börse Express PDF erdacht und 14 Tage später erstmals versandt wurde, dachten wir uns, wir wollten da nicht ein Spielgelddepot machen, sondern echtes Geld investieren. Ich war damals GF und Aktionär der Börse Express Betreiber-Firma wirtschaftsblatt online und wir haben Firmengeld investiert, was freilich durch Sponsorings gedeckt war. Im Nachhinein ist man klug und wir hatten - was das Umfeld betrifft - das Schwein des Mutigen. Ab 2002 ist die Wiener Börse in einer Einbahnstrasse nach oben gerauscht. Wir hatten alle Early Highflyer: Die Brau-Aktien, betandwin, später die Intercell, auch Hirsch Servo lief grossartig damals.

Dann kam es zu nachhaltigen Changes im Eigentümerkreis: Styria und die schwedische Bonnier-Group matchten sich damals in einer Art Shootout um 100 Prozent am WirtschaftsBlatt, freilich ging es da auch um meine „wirtschaftsblatt online“. Und wer 100 Prozent will, braucht alle Anteile. Logo. Gute Zeiten zum Verhandeln und ein schöner Exit.

Weniger elegant war die Due Diligence Phase, in der sowohl Schweden als auch Steirer alles durchleuchten liessen und die engagierten Prüfer nicht immer ganz zwingende Kapitalmarktskills bereit hatten. Es ging immer wieder ums Depot: Ist das echtes Geld? Ja. Echt? Ja. Was machen Sie, wenn Sie verlieren? Dem Investmentstil treu bleiben. Echt? Ja. (fettes Minus) Warum ist die Aktie XY von heute auf morgen 50 Prozent gefallen? Swarad wengan Split. Und wie kommt die Verdoppelung der XY Aktien zustande, wollten Sie da was kaschieren? Swarad wengan Split, aber wissts was .. mir reicht. Und so hat sich das Spiel aus Kompetenzanzweiflung der Prüfer durch mich und Minuspunkte für mein Frech-sein immer weiter aufgeschaukelt. Die Oberprüfer hatten es aber kapiert und es wurde gekauft. Ich blieb in der Styria, gab wirtschaftsblatt online Anteile ab, die neuen Eigentümer aus der Steiermark wollten, dass sich die Zeitung selbst drum kümmert, wir führten das lt. Wunsch der alten schwedischen Eigentümer ja unabhängig.

Ich blieb in der Styria, die Styria Börse Express GmbH wurde gegründet. Als Styria-Chef Horst Pirker ging, schmiss ich unerledigter Dinge bzgl. Anteile & Co. auch hin und konnte das Musterdepot als Externer ohne Konzession nicht mehr weitergestionieren. Zum Glück startete kurz danach wikifolio und ich konnte die 65.000 Euro Letztstand vom Börse Express Depot als Startwert bei wikifolio einsetzen. Nun gibt es für mein wikifolio „Stockpicking Österreich“ auch bereits 50 Prozent Plus. Damit liegt die Real-Money-Geschichte (alles volltransparent mit Nachweis jeder einzelnen Order) bei bereits mehr als 100.000 Euro. Also Kapitalverzehnfachung in 15 Jahren. Nach Spesen.



BÖRSE HÖREN.

BÖRSENRADIO MACHT ANLEGER **ENTSCHEIDUNGSFREUDIGER:**

Details zur
Umfrage
im Radiobeitrag:
[www.brn-ag.de/
32946](http://www.brn-ag.de/32946)

Börsenradio-Hörer **traden 7x** öfter. **78%** erfolgreicher als vorher.

63% handeln seit Ausbau der Österreich-Contents 2016 **mehr Österreich-Aktien.***



*Umfrage Herbst 2017 in Deutschland, 1700 Teilnehmer
Das Komplettangebot ist in Österreich unter boersenradio.at in Kooperation mit dem
Börse Social Network verfügbar. Login-freie Österreich-Interviews auf wienerborse.at

wiener börse

DAS SAGEN UNSERE HÖRER:

Welches Interview hat Ihnen
am meisten Gewinn im Depot
gebracht? --> SAP, BB Biotech.
bei LPKF Laser ca. +900%

Sehr cool
und kompakt ;o)

Sehr objektiv,
Fragen sind aktuell
und scharf gestellt.

Man lernt „Experten“
besser kennen, gut ge-
führte Interviews, neue
Informationen

Insgesamt sehr
interessant durch
die sachliche
Mischung ...

Vorstandsinterviews hauchen den
Zahlen Leben ein.

Für mich ist die Marktmeinung
wichtig, da ich alleine nicht alles
überblicke. Manchmal reagiere ich
sogar auf einen Hinweis, wie z.B.
Marine Harvest – Danke!

Ihre Fragen entsprechen
den Interessen der Klein-
anleger. Z.B. Was halten
Sie von der X-Aktie?
Das finde ich gut.

Eine große Bandbreite an
Finanzmarkt-Themen und
Teilnehmern wird zu ihrem
konkreten Wissens- und Ver-
haltensspektrum befragt.

Informativ, gute Frage-
stellungen, aktuelle Interviews.
Konkrete Fragen. Interessante
Interviewpartner.
Die Qualität der Interviews
ist sehr gut !!

Großes Lob an die Herren Heinrich
und Leben für die tollen
Interviews und Fragen...

Manchmal bekommt man
eine Idee, hört von einem
interessanten Wert,
den man sich dann näher
anschaut.



KÖNNET IHR DAS UNTERSTÜTZEN?

SEHR GERNE!

Kapitalmarkt für Licht ins Dunkel

3 Banken Generali KAG • 4-your-biz • Agrana • Börse
Social Network • Clever Clover • Donau Invest •
Fidelity International • Gaisberg Consulting •
Gutschermühle • Merit • Own Austria • Palfinger •
Rosinger Group • S Immo • Uniqa • VIG • Wienerberger

Karl Altrichter • Robert Dannbauer • Rainer Girsch • Elke Koch •
Julia Kollmitzer • Isabella de Krassny • Therese Niss • Martin
Theyer • Eduard Zehetner • Josef Chladek • Christian Drastil



DIE BESTE MUSIK AUS ÖSTERREICH
5 EURO GEHEN PRO CD AN
LICHT INS DUNKEL

AXEL WOLPH feat. SOULITAIRE • BALIŠ •
BILDERBUCH • BIRGIT DENK • EAV • FALCO •
GARISH • GUGABRIEL • HERBERT PIX-
NER • JOHN DAWA feat. ANKATHIE
KOI • MOLDEN/RESEARTIS/SOYKA/
WIRTH • NINA PROLL • ONK LOU •
PIZZERA & JAUS • POXRUCKER SISTERS •
NORBERT SCHNEIDER • VODOO JÜR-
GENS • WIENER BLOND • WILFRIED • WILLI
RESEARTIS & STUBNBLUES

EINE INITIATIVE VON

**BÖRSE
SOCIAL
MAGAZINE**